

Grundkonzeption für die Klassenstufe 7- 9 des weiterführenden Montessorizuges der Thomas-Schweicker-Hauptschule in Schwäbisch Hall

**vorgelegt von der Arbeitsgruppe mit Vertretern der Thomas-Schweicker-Hauptschule,
der Grundschule Steinbach und der Montessori-Initiative Schwäbisch Hall e.V.**

Stand: Mai 2008

- 1. Das Projekt: Vorhaben und Aufgabe**
- 2. Die Thomas – Schweicker - Hauptschule als Stammschule**
- 3. Der pädagogische Hintergrund (Leitbilder)**
- 4. Das Haller Konzept: Besonderer Lernort: Freilandmuseum Wackershofen**
- 5. Schülergruppe – Lehrerversorgung/Personal**
- 6. Studienzeiten und Projekte**
- 7. Schwäbisch Hall als renommierte Bildungsstadt**
- 8. Kalkulation der voraussichtlichen Kosten**
- 9. Anhänge**

1. Das Projekt: Vorhaben und Aufgabe

Im Juni 2006 gab der Gemeinderat der Stadt Schwäbisch Hall die Zustimmung für die Einrichtung eines weiterführenden Montessorizuges ab Klasse 5, der unter dem Dach der Thomas – Schweicker - Hauptschule ab Schuljahr 2007/08 mit der Arbeit begonnen hat. Die zweite Stufe des Konzepts für die Klassenstufen 7 bis 9 soll hier vorgestellt werden. Die grundlegende Idee für dieses Konzept besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler drei Jahre ihrer Schulzeit das Freilandmuseum Wackershofen als Lernort zur verstärkten themenorientierten Projektarbeit nutzen.

2. Die Thomas-Schweicker-Hauptschule als Stammschule

Der weiterführende Zug ist Teil der Thomas-Schweicker-Hauptschule. Für den weiteren schulischen Weg nach der Hauptschule stehen alle Möglichkeiten offen, von der Berufsausbildung bis hin zum Erwerb der Hochschulreife auf dem Weg über die Werkrealschule im Anschluss an den Besuch der Thomas-Schweicker-Hauptschule und dem anschließenden Besuch eines beruflichen Gymnasiums.

Die TSHS begrüßt diese Ergänzung ihres Profils und betrachtet sie als Chance für eine fruchtbare pädagogische Weiterentwicklung ihres Schulkonzepts. Zum Beispiel können andere Schülergruppen der Thomas-Schweicker-Hauptschule im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften auch Projektangebote im Museum wahrnehmen.

3. Der pädagogische Hintergrund (Leitbilder)

Innerhalb des Rahmens der Montessoripädagogik gibt es ein eigenes Konzept für diese Altersstufe, das international an einigen Orten erfolgreich verwirklicht wurde und inzwischen auch wissenschaftlich begleitet wird.

In jüngster Zeit brachte der Pädagoge Hartmut von Hentig einen Vorschlag unter dem Stichwort „Bewährung“ in die bundesweite Schuldiskussion, das für das hier vorgeschlagene Konzept grundlegend und vorbildlich ist.

Die zweite Stufe des weiterführenden Montessorizuges für die Klassenstufen 7 bis 9 sollte keine einfache Fortführung des pädagogischen Konzeptes für Klasse 1 bis 6 sein. Bis zu diesem Alter ließ sich das Lernen im Montessorizug mit den bekannten Kennzeichen wie Freie Arbeit, Einführung in die Kulturtechniken und Kulturgeschichte, Forschen und Experimentieren, sich in der Gruppe sozial und moralisch einfinden usw. als zusammenhängende Phase beschreiben und organisieren. Es war die Phase, in der die Frage nach dem „Warum?“ eine zentrale Rolle spielte. Die Zusammenhänge und die Ursachen der Welt wollten erforscht werden. Es vollzog sich ein Wandel von der sinnhaften Wahrnehmung zum abstrakten Denken.

Mit der Pubertät beginnt ein entscheidend neuer Entwicklungsabschnitt der Kinder. Diese eng begrenzte Phase des Lernens und Heranwachsens soll einem gründlich anderen Programm folgen als die vorausgehende und nachfolgende Schule – ein Kontrastprogramm.

In der Adoleszenz wird das Bedürfnis nach Selbständigkeit in den sozialen Beziehungen stark. „Wer bin ich?“ und „Wo ist mein Platz?“ sind Leitfragen für diese Entwicklungsstufe. Gleichzeitig ist es eine Zeit der Unsicherheit, der Zweifel und manchmal auch der Aggressivität. Die sexuelle Identität erwacht. Daneben kann man ein starkes Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit beobachten, sowie das Bedürfnis, eigene Rollen in der Gesellschaft zu begreifen und zu ergreifen. Die eigene Ausdrucksfähigkeit / Expressivität in den Künsten, im Theaterspiel, im Tanz, in der Musik und Literatur werden wichtige Betätigungsfelder. Persönliche Vorbilder und deren Lebensentwürfe werden wichtig und wirken prägend.

Unsere Schulen haben für diese Bedürfnisse trotz vieler Anstrengungen zu oft keine befriedigenden Antworten. Sinnlosigkeitserfahrungen auf Seiten der Schüler, Unterrichtsstörungen aus Sicht der Lehrer und Medienberichte über eskalierende Krisen beunruhigen.

Der Begriff „Schule“ im klassischen Sinn ist nach Maria Montessori für diese Altersstufe nicht mehr tauglich. Sie erweitert ihn zur „Erfahrungsschule des sozialen Lebens“. „Erfahrung“ im direkten Umgang mit Natur und Kultur, bei der die Gemeinschaftserfahrung zentrale Bedeutung hat.

Hartmut von Hentig macht einen weit reichenden Vorschlag mit den Stichworten „Entschulung“ und „Bewährung“:

„*Entschulung*“ für einen klar definierten Zeitabschnitt, in dem nach Hentigs Vorstellung Unterricht nicht auf zügiges Voranschreiten ausgerichtet ist, sondern in erster Linie „wach halten“ und weiter festigen soll, was man schon kann. Nach dieser Phase ist die Chance ungleich größer, dass die Jugendlichen wieder zu einem „schulischen“ Arbeiten bereit sind und die Lust entwickeln, erwachsen zu werden.

„Bewährung“ in dem Sinne, dass „junge Menschen erfahren, was eine Gemeinschaft ist – eine größere als die Familie, in die sie hineingewachsen sind, und eine weniger künstliche und zufällige als die Schulklasse, in die man sie hineinverwaltet hat; dieses Erlebnis sollte so sein, dass sie vieles von dem, was sie lernen, für die Aufrechterhaltung dieser Gemeinschaft einzusetzen bereit sind, ja dass sie es zu einem großen Teil um ihrerwillen – um ihre Fortsetzung und Vervollkommnung – lernen.“(H. v. Hentig: Bewährung – von der nützlichen Erfahrung, nützlich zu sein, S. 17)

Sowohl Montessori als auch Hentig schlagen vielfältige konkrete Tätigkeiten vor, die von Verantwortlichkeit, Selbständigkeit, Anerkennung und Bewährung gekennzeichnet sind.

4. Das Haller Konzept: Besonderer Lernort im Freilandmuseum Wackershofen

Das Haller Projekt wird nicht so weit gehen können wie die genannten Vorbilder. Die Orientierung der Tages- und Unterrichtsstruktur an den Bildungsplänen bleibt bestehen. Aber die methodischen und organisatorischen Möglichkeiten sollen in bisher so nicht verwirklichter Form ausgeschöpft werden, um das pädagogische Leitbild zu erreichen. Deshalb ist es für das Konzept des weiterführenden Montessorizuges von entscheidender Bedeutung, dass die Gruppen das Museum jederzeit als Lernort nutzen können, weil hier die Rahmenbedingungen in einzigartiger Weise den Vorschlägen Montessoris und Hentigs entsprechen.

Die Verwaltung des Museums steht dem hier vorgeschlagenen Konzept positiv gegenüber. Sie erkennt eine Chance darin, ihr Museumskonzept für die Zukunft zu erweitern und einen konkreten Nutzen aus der Zusammenarbeit zu ziehen. Die häufige Anwesenheit von Schülergruppen belebt das Museum.

Im Freilandmuseum wären wichtige Elemente zur Umsetzung Montessoris und Hentigs Konzepten bereits vorhanden oder einfach zu entwickeln:

- *Museum als Lernort/Räume.* Die ehemaligen Seminarräume der Bausparkasse im alten Schulhaus sowie das ehemalige Farrenwärterhaus dienen als zentraler Lernort. Von dort aus werden die Aktivitäten im Museumsgelände geplant und ausgewertet.
- *Landwirtschaft.* Garten- und Ackerbau sowie Viehhaltung als Lernfeld für den Bereich Natur sind vorhanden.
- *Werkstätten und Scheunen.* Die Schüler erlernen grundlegende technische und handwerkliche Fähigkeiten. Sie erfahren den Wert „ihrer eigenen Hände Arbeit“ (wie auch in der Landwirtschaft). Sie vollziehen unsere Kulturgeschichte nach.
- *Gäste/Dienstleistungen.* Montessori dachte an ein Hotel, das von Schülern geführt wird. Der Bereich sozialer Dienstleistungen, der ein exemplarisches Lernfeld für kommunikative und repräsentative Kompetenzen darstellen soll (zu Gästen muss man höflich und zuvorkommend sein, auch wenn man gerade keine Lust dazu hat), ist im Museum nur saisonal umzusetzen (bestimmte Wochenenden, Backofenfest). Eine gute Möglichkeit, dieses Lernfeld anders zu verankern, wäre der Einsatz von Schülern in den Hausführungen: Jugendliche stellen gemeinsam mit Erwachsenen

den Museumsbesuchern die Geschichte eines Hauses vor, möglicherweise auch mit Hilfe theatralischer Anspiele (Stichwort „Living History“).

- *Mikroökonomie.* Durch Verkaufsstände bei allen Veranstaltungen des Museums, auf dem die von den Schülern produzierten Waren verkauft werden, können die Schüler Geld verdienen. Sie lernen Anschaffungen zu planen und Budgets zu verwalten und Ausgaben zu kontrollieren. Die erwirtschafteten Gelder kommen dem Museum (Futter und andere Sachkosten) und der Klasse zugute.
- *Wissenschaften.* Die Arbeit in den Projekten verlangt Grundlagenwissen. Die wissenschaftlichen Studien haben ihren Ausgangspunkt meistens in den praktischen Fragen der Projektarbeit. Es wird aber auch allgemeineren Epochenunterricht geben, wie z.B. „Landwirtschaft heute und in frühen Zivilisationen“.
- *Mathematik und Fremdsprachen.* In beiden Bereichen ist es wichtig, regelmäßig zu üben und die individuellen Fähigkeiten zu erweitern. Deshalb ist eine eigene Zeitschiene, die sich durch die ganze Woche zieht, dafür im Stundenplan ausgewiesen (s. Anhang). In englischsprachigen Führungen können die Sprachkenntnisse angewandt werden (evtl. auch Französisch und Spanisch).
- *Kunst, Musik und Sport.* Kreatives Schreiben, Musik, Theater und bildende Kunst, Fotografie, Videographie, Tanz und sportliche Aktivitäten sollen möglichst rhythmisiert im Wochenplan eingearbeitet sein. Andere Schülergruppen der Thomas-Schweicker-Hauptschule können im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften auch Projektangebote im Museum wahrnehmen.
- *Historische Arbeitsweisen versus moderne Technik.* Wenn die Schüler im Museum „alte“ Arbeits- und Produktionsweisen gelernt und erfahren haben, kann ihnen das zu einem wirklichen Verständnis der komplexen und auch sehr abstrakten modernen Produktionsverfahren verhelfen. In ihren Studien, in manchen Projekten und künstlerischen Sparten benutzen sie dazu moderne IT-Technologie.
- *Gemeinschaftserfahrung/Demokratiefähigkeit.* Das dicht vernetzte Zusammenleben und Zusammenarbeiten in der Klasse führt zu intensiven Gemeinschaftserfahrungen. Sachnotwendigkeiten fordern Verständigung und verantwortliche Entscheidungen. Auf der Basis einer Wertschätzung und Verantwortung für die Dinge und Lebewesen im Museum können Rechte und Pflichten der beteiligten Personen in einer natürlichen Selbstverständlichkeit erfahren werden. Demokratie muss nicht „künstlich gelehrt werden“.

5. Schülergruppe – Lehrerversorgung / Personal

Die Schülergruppe soll jahrgangsgemischt sein und 36 bis 40 Schüler (12 bis 13 pro Jahrgang) umfassen. Damit können formal zwei Klassen gebildet werden. Zwei Klassenlehrer arbeiten mit weiteren Experten/Fachlehrern im Kern-Team. Geplant ist, dass bis zu sechs der Plätze für Sonderschüler vorgesehen sind. Die weiterführende Integration wird auf der Grundlage der individuellen

Lern- und Entwicklungsplanung gesehen und in enger Abstimmung mit der unteren Schulaufsicht geplant. Auf der Grundlage des sonderpädagogischen Förderbedarfs und der Ressourcen können Sonderschullehrerstunden zur Verfügung gestellt werden. (Die Schüler und Schülerinnen mit Förderbedarf kommen aus einem erweiterten Einzugsbereich. Die Schulaufsicht trägt mit Sonderschullehrerstunden zur unterrichtlichen Versorgung bei.) In den Studienzeiten (s. u.) soll die Gruppe immer in mindestens zwei Gruppen aufgeteilt sein.

Die Kosten für alle weiteren Erwachsenen, die in den Projekten arbeiten, teilen sich die Projektpartner:

1. Im Bereich Handwerk/Technik/Beruf müssen etwa neun Stunden über das Lehrbeauftragten - oder Jugendbegleiterprogramm Baden-Württemberg finanziert werden. Die Bezahlung erfolgt durch Land und Stadt.
2. Im Bereich Hauswirtschaft/Küche soll eine Person über die Montessori-Initiative angestellt und finanziert werden. Diese Kosten trägt die Montessori-Initiative.
3. In Neigungsbereichen müssen Eltern und/oder Ehrenamtliche mitarbeiten. (Keine Kosten)
4. Im Bereich Landwirtschaft und Gartenbau können Haupt- und Ehrenamtliche des Museums Jugendliche betreuen, weil durch die Arbeit, die von den Jugendlichen effektiv geleistet wird, Kapazitäten frei werden. Für das HFLM fallen vermutlich keine zusätzlichen Kosten an.

6. Studienzeiten und Projekte

Ein Studien- und Arbeitsplan organisiert zu Beginn eines Tages Studienzeiten in den Bereichen Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen, Natur- und Geisteswissenschaften und Religion. Sportliche, musische und künstlerische Aktivitäten runden möglichst den Tag ab.

Der beiliegende Organisationsplan orientiert sich am Ganztageskonzept der Thomas-Schweicker-Hauptschule. Darin wird den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit und Raum für vielfältige Lernerfahrungen gegeben. Der Aspekt von zeitlicher „Betreuung“ steht nicht im Vordergrund.

Die tägliche Projektarbeit ist das Kernstück unserer Konzeption. Die Schülerinnen und Schüler sollen hierbei nicht „nur mal einen Bereich kennen lernen“ im Sinne von „Reinschnuppern“, sondern wirklich in einem Bereich arbeiten und so viel Erfahrung sammeln und Kompetenz erwerben, dass sie in diesem Bereich „Entscheidungsträger“ werden können. Ältere Schülerinnen und Schüler, die deutlich gemacht haben, dass sie an/in einem Projektbereich interessiert und kompetent sind, können sich um den „Managerposten“ in diesem Bereich für ein Jahr bewerben.

Im HFLM sind viele Projekte denkbar. Wir haben sie in fünf Gruppen zusammengefasst, die während der dafür vorgesehenen Zeit parallel laufen sollten. (In dieser Zeit sind also fünf Erwachsene nötig). Im Folgenden sind mehr Projekte aufgeführt als realisierbar sind. Unsere Liste ist so gedacht, dass die beteiligten Personen zu gegebener Zeit eine Auswahl treffen können. Andere Möglichkeiten werden sich entwickeln.

1. *Technik, Werkstatt und Beruf:* Bautrupp –Pflege und Ausbau bestehender Gebäude und Mitarbeit am Bau neuer Gebäude, Bau eigener Kleinbauten, z. B. eines Backhauses, Wartung und Pflege der Museums-Schulräume, Holzwerkstatt, Fahrrad-Werkstatt, Chemie-Werkstatt

2. *Landwirtschaft und Gartenbau*: Schweine, Schafe und Ziegen, Klein- und Federvieh (zur Zeit nicht möglich), Vermarktung von Produkten, Ackerbau, evtl. Anbau von Zuckerrüben – Zuckerproduktion, Lagerung und Konservierung in der Winterzeit (auch Anbau-Planung, botanische Studien), Anzucht, Zucht (evtl. Bau und Planung eines Null-Energie-Bio-Gewächshauses), Molkerei/Käserei als längerfristige Möglichkeit, Gärtnerei, Schnitt und Veredelung von Sträuchern und Bäumen, Imkerei, Vermarktung der Produkte.
3. *Gäste/Finanzen*: Führungen in der Museums-Saison: Hausführungen evtl. mit szenischem Spiel (living history), fremdsprachige Führungen für ausländische Gäste. Im Winter: wissenschaftliche historische Forschung, saisonale Museums-Veranstaltungen, Finanzbüro: Buchhaltung und Kontoführung der eigenerwirtschafteten Gelder, Bed-and-Breakfast als längerfristige Möglichkeit.
4. *Medien*: Druckerei –Medienwerkstatt, Fotografie –analog (Labor) und digital, Film, Mitarbeit in der Öffentlichkeits-Arbeit des HFLM mit „neuer“ PC- und Bildbearbeitungs-Technik, Dokumentation der Museumsarbeit und der Arbeit der Museumsklasse.
5. *Hauswirtschaft und Küche*: Küche im Weidnerhof: an mehreren Tagen Mittagessen für die Schüler-Lehrergruppe zubereiten, evtl. auch: Bäckerei in historischen und modernen Öfen, „Grundlagenforschung“ für Küche und Bäckerei, Hauswirtschaft: Wäsche waschen, bügeln, mangeln, putzen, Metallpflege, Lederpflege, Schuhpflege.

Im Zusammenspiel von Studienzeiten, Projektarbeit und musischen Bereichen entspricht die vorliegende Konzeption den Zielvorgaben der Bildungspläne der Hauptschule mit Werkrealschule.

7. Schwäbisch Hall als renommierte Bildungsstadt

Die Zusammenarbeit von Schulen, Museum und einer sehr engagierten Elternschaft ist ein zukunftsweisendes Modell für eine bildungspolitisch engagierte Stadt. Dieses Modell ergänzt und erweitert bestehende Einrichtungen. Es kommt dem ausdrücklichen Wunsch und Bedarf einer Elternschaft entgegen, die seit Jahren in Schwäbisch Hall in der Montessori-Arbeit aktiv ist.

Der bestehende Montessorizug an der Grundschule Steinbach ist durch Montessori-Akademie- und Diplomkurse und durch weiterführende Montessori-Sommerferienseminare, die an der Akademie Comburg in Kooperation mit der GS Steinbach schon seit zehn Jahren regelmäßig durchgeführt werden, weit über den Landkreis Schwäbisch Hall und Baden-Württemberg hinaus bekannt. Hospitationen von Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz gehören zum schulischen Alltag in Steinbach.

Vor kurzem kam die Anfrage einer BüZ-Schule, ob der Steinbacher Montessorizug sich dieser Vereinigung anschließen möchte. „Blick-über-den-Zaun“ (BüZ) ist ein inzwischen renommierter Verband reformpädagogischer Schulen in Deutschland (siehe: www.blickueberdenzaun.de). Unter den fünf mit dem Deutschen Schulpreis 2006 ausgezeichneten Schulen der Bundesrepublik waren vier bei BüZ. Der weiterführende Montessorizug der TSHS würde sicherlich bundesweit auf Interesse stoßen.

8. Kalkulation der voraussichtlichen Kosten für die Stadt als Schulträger

Nachdem in den vergangenen Wochen Gespräche mit Herrn Oberbürgermeister Pelgrim, dem städtischen Fachbereich Jugend, Schule & Soziales und dem Landratsamt Schwäbisch Hall (Fachbereich Schulen und Bildung) stattgefunden haben, bleibt festzustellen, dass die voraussichtlichen Kosten für das Vorhaben im jetzigen Stadium nur grob überschaubar sind und derzeit noch vom zuständigen Fachbereich der Stadt ermittelt werden.. Die Kosten hängen z.B. davon ab, welche Räumlichkeiten im Museum umgebaut werden, welche Lehr- und Lernmittel der Thomas-Schweicker-Hauptschule zeitweise ausgelagert werden können oder zusätzlich angeschafft werden müssen.

Es ist pädagogisch sinnvoll, dass die Schülergruppe im Museum den Ausbau des Farrenwärterhauses selbst übernimmt. Die Schülerinnen und Schüler werden von Fachleuten angeleitet und von Eltern der Montessori-Initiative unterstützt.

Das Projekt einer Schülergruppe mit ständigem Lernort im HFLM in Wackershofen könnte auch für Sponsoren interessant sein. Für einen Teil der Investitionskosten wird man eventuell ergänzende Finanzierungsmöglichkeiten finden können.